

Ein kurioser Plan zur barocken Umgestaltung der Freitreppe bei St. Michael aus dem 18. Jahrhundert

VON HANS WERNER HÖNES

Was wäre, wenn das Aushängeschild von Hall, die Bühne der Freilichtspiele, die große Freitreppe, nicht mehr in der heutigen Form existieren würde? Das könnte man sich gar nicht vorstellen, und doch wäre es 1750 beinahe geschehen, wenn die Ideen des Baumeisters der Stadt verwirklicht worden wären. Ein weiser Magistrat hat es verhindert, auch ohne Denkmalschutzbehörde, die es damals ja noch nicht gab. Doch wie kam es dazu?

Die Treppe hatte 1676 die jetzt noch vorhandene Form mit 53 Stufen in der Mitte erhalten. 75 Jahre später war sie offensichtlich wieder in so desolatem Zustand, dass sie gründlich renoviert werden musste, obwohl die Stadt nach dem großen Stadtbrand von 1728 nicht gerade im Gelde schwamm.

Im Januar 1750 erteilte der Magistrat dem Bauamt den Auftrag, die ziemlich verdorbene und ausgetretene Kirchenstaffel zu erneuern. Baumeister und Stuckateur Michael Roscher – er war damals Baugegenschreiber beim Stadtbauamt – machte sich alsbald ans Werk. Bei näherer Untersuchung der Treppe und ihrer Begehbarkeit kam er zur Überzeugung, dass eine Wiederherstellung in der alten Art nicht empfehlenswert sei. In einem Bericht an den Magistrat vom 17. Januar 1750 legte er seine Bedenken in geradezu drastischer Weise dar¹:

- 1. Wegen der schmahlen Tritte, welche gantz genau 12 Zoll [rd. 28 cm] halten, hat man keinen festen Fus, besonders wann sich in den innern Winkeln einige Unreinigkeit samlet, so muß man gleichsam nur mit dem vordern Theil des Fusses auftreten, welches auch im Heruntergehen beschwehrlich fällt.*
- 2. Alten oder schwächlichen Personen ist es ein Hartes die gantze Staffel in una Serie hinaufzusteigen, ohne in einigen ort festen Fuß zu setzen, um etwas auß-ruhen zu können.*
- 3. Vor schwindelhafte Leute ist diese Staffel übel zu passieren, ohne in Gefahr des Herunterfallens zu sein, wie solches schon öffters geschen.*
- 4. Bey Kindtauffen ist der Heruntergang der Hebam(m)en mit den Kindern nicht ohne Gefahr, weilen sie wegen vor sich tragenden Kindern nicht auf die Treppen sehen können, wie mir dann Zeit meines Hierseins schon einige Exempel bekannt, daß Hebam(m)en samt den Kindern herunter gepurtzelt, bey diesen umständen werden sie genöthiget nebenwege zu suchen.*

1 StadtA Schwäbisch Hall 5/548 a.

5. Die größte Gefahr ist zu Winters Zeiten wegen des Eißes, wer bey der obern Staffel fällt der mus nicht ohne Lebens gefahr oder arm und Bein Bruch zu leiden, gewärtig sein, die gantze Staffel biß auf den Markboden also zu passieren, indeme man nicht nur Einhundert dergleichen Exempla hat, auch vor wenig Jahren einer herabfallenden Frau das Leben gekostet.

6. Endlich wann nach einigen Jahren, theils von denen Stafflen auß getreten und reparirt werden müssen, so kom(m)t solche wegen der sehr langen Tritt bald in eine disproportion und mit der Zeit in die alte jetzige Form.

Offensichtlich hatte die Treppe damals noch keine Handläufe! Roscher entwickelte eine futuristische Treppengestaltung, von der er auch ein Modell fertigte. Leider existiert weder das Modell noch ein Plan davon. In seinem Bericht stellt er seinen Entwurf so vor:

Nach überlegung dieser erst gemelten Defecten habe zu dessen Verbesserung eine andere Art vorzustellen nicht ermanglen wollen, wordurch meines Erachtens die angezeigte inconvenienzien größten Theils gehoben werden können, solche bestehet in zweyen, auf beyden seiten gegen einander gebrochenen recht com(m)oden Treppen, jede mit 4 Ruhe Plätzen und allenthalben mit Brüstungen und Handgriffen versehen, in der Mitten bleibt ein breiter Gang zum Auftritt auf die ordinären maniere, damit man sich solchen bey Hochzeiten und anderen Solennitaeten bedienen können, wie solches in Beygehendem Modell zur genüge wird zu ersehen sein und hoffe es werde diese invention die Eigenschaften haben ...

Was sich Roscher unter einer *gegen einander gebrochenen Treppe* vorstellte, ist unklar. Offensichtlich plante er auf beiden Seiten mehrläufige Treppen mit Zwischenpodesten, wie er angibt nach jeweils 12–14 Stufen, denn nur so wäre es möglich gewesen, breitere Auftritte vorzusehen, ohne diese gegenüber dem Mittelteil weit in den Marktplatz hineinragen zu lassen. Doch nicht genug damit. Er lässt seiner Fantasie freien Lauf und stellt weitere Möglichkeiten der Ausschmückung und Nebennutzung vor, um dem Magistrat seine Idee schmackhaft zu machen: *Es gibt auch diese Freytreppe einen magnifiquen Prospect auf dem Markt und gegen das Rath Hauß, besonders wann beliebt würde die Postamenter mit Kuglen oder Vasen zu besetzen.* Er schlägt dann weiter vor, auf die beiden mittleren Podeste Fontänen (!) zu setzen, die von zwei Regenwasserzisternen mit je 30 Fuder Fassungsvermögen unter den beiden oberen Plätzen vor der Kirche gespeist werden. Diese sollen mit Dielen zugedeckt werden und die bisher mit Eisengitter abgedeckten „Kästen“ ersetzen². Das Wasser der Zisternen könnte bei Feuersnot gute Dienste leisten und *auf den Markt in Geschirr und Spritzen*

2 Die Regenwasserableitung, die eine Unfallgefahr darstellte und als Abfallgrube missbraucht wurde, hat der Verfasser 1985/87 beseitigen und dafür ein unterirdisches Kanalsystem einbauen lassen.

... *laufen lassen*. Der Gedanke, an der Kirche eine Regenwasserzisterne einzubauen, war im Hinblick auf die Stadtbrände der Vergangenheit gar nicht so abwegig, denn das Kirchendach hätte sicher genügend Wasser geliefert.

Die Maße der Stufen und Podeste gab Roscher in seinem Bericht auch schon an:

Der mittlere breite Auftritt wird unten am Markt 38 schu weit, oben am austritt 26 schu³ weit Die Breite der Tritte nach den alten Stafflen gerechnet 12 Zoll, die Höhe 6 ½ Zoll.

In der gebrochenen Treppe ist die Breite des Eintritts 13 schu, in der mitten 12 schu, bey dem obern auftritt 11 schuhe, die Breite der Stafflen durchauß 14 ½ Zoll, die Höhe derselben 5 ¾ Zoll.

Die Ruheplätze sind im Quadrat 12 schu, der doppelde Ruheplatz in der Mitte 24 schu lang 12 schu breit ...

Die Kosten des neuen Werks habe zwar noch nicht berechnet, hoffe aber es werden solche nicht viel höher lauffen als nach der ordinären Manier, erwarte derowegen in unterthänigkeit fernern Befehlen.

Bereits zwei Tage später, am 19. Januar 1750, wurden die Träume des Baumeisters vom Rat zunichte gemacht. Im Ratsprotokoll steht kurz und bündig: *Wegen der Kirchenstaffel incliniert man noch bei der alten form zu bleiben, aber den mittleren Gang neu herstellen, an beyden Seiten aber das nöthigste reparieren ...*

Als im September dann die Steine für den mittleren Teil fertig zum Versetzen waren, sah sich Baumeister Roscher genötigt, erneut den Stadtrat zu bitten, auch die Seitenteile der Treppe erneuern zu dürfen. Seine Begründung lautete⁴:

1. Es sind diejenige Cirkel wornach die Stafflen bey der ersten anlage sind ordiniert worden anjetzo an allen orten verruckt und verschoben, da man nun bey dieser jetzigen neuen anlage die Steine nach dem richtigen Zirkel gehauen so können solche bey der Versetzung ohnmöglich mit denen alten bey dem Zusammenstoß überein treffen, dahero werden sich beyderseits auf der gantzen Linie des anstosses Absätze zeigen.

2. Die alte Stafflen sind theils sehr außgetreten theils durch das einfliken, umwenden etc. auß der Setzwaag kom(m)en, da nun die neuen durchauß reguliret, nach einerley Höhe gehauen und nach der Setzwaag müssen gelegt werden, so ist leicht zu begreiffen daß solche ohnmöglich mit denen alten können zusammen treffen und also eine Deformitaet verursachen die sehr ins Gesicht fallen wird.

3 1 Schuh = 12 Zoll = 28,191 cm.

4 StadtA Schwäbisch Hall 5/548 a.

Weilen nun auf solche art nichts förmliches herauß kom(m)en kann, so habe gehorsamst anrathen wollen auch die übrige beyde seiten neu herzustellen, indeme dieses das beste Mittel ist die gesuchte accuratesse und Zierde zu erhalten. Die alte abgängige Staffelstücken können wieder zur reparation derer vielen so wohl in als ausserhalb der statt Befindlichen sehr außgetretenen Stafflen mit gutem nutzen emploirt werden.

Der Stadtrat ließ diese Angelegenheit zunächst auf sich beruhen, um weiter Überlegungen anzustellen. Er forderte dann vom Bauamt eine Berechnung der entstehenden Mehrkosten, die offensichtlich auch genehmigt wurden. Mitte Juni 1752 legte das Bauamt dem Magistrat drei Modelle für Geländerpfosten und Handläufe aus Eisen vor. Dieser entschied: *Die Stangen an der Kirchen-Staffel läßt man von Holtz mit Eysenfarb angerstrichen; die Träger aber, nach dem wohlfeilsten Modell von Eysen, und den mößeren⁵ Knopf darauf, nach dem mittleren Modell machen.* Bei allem Verständnis für Sparmaßnahmen war die Idee, bei den Holzhandläufen mit Farbe Eisen vorzutauschen, geradezu absurd. Die Geländer fertigte Kunstschmied Georg Melchior Bubinger (1705–70), der sich an einem Pfosten der Südreihe mit *Bubinger 1753* verewigt hat und der bereits am Rathausneubau tätig gewesen war.